

Ähnlichkeit in Potenz

TEIL I

Damit man weiß, wovon die Rede ist

Auf den Spuren des Simileprinzips

Altes neu entdeckt und nutzbar gemacht

Historischer Kontext

Chinarinde und ihre Folgen

Von der Natur abgeschaut

Denn sie wissen (nicht), was sie tun...

Homöopathie im Alltag

Homöopathie in der Psychologie

Die philosophische Seite der Homöopathie

Auf die Dosis kommt es an

Wie geht Potenzierung vor sich?

Warum ist Potenzierung notwendig?

Was geschieht bei der Potenzierung?

Jedem das Seine

TEIL II

Krankheit – das (un-)bekannte Wesen

Die verstimmte Lebenskraft

Das gestörte System

Krankheit braucht ein Terrain

Wenn das Leiden chronischer Natur ist

Den Grundübeln auf der Spur

Die Erben und ihre miasmatische Belastung

Damit man weiß, was man tut

Symptome erzählen die Geschichte des Leidens

Die „miasmatische Konsequenz“

Das rechte Mittel zur rechten Zeit

Von zu kleinen und zu großen Gaben

Der Gipfel der Potenzierungskunst – die Q-Potenzen

Kritische Bemerkungen

Anhang 1 – Herstellung von Q-Potenzen

Anhang 2 – Mögliche Folgen bei Einnahme von Q-Potenzen

Anhang 3 – Empfehlung für die Einnahme einer C-30 Arznei

Literatur

Einführung

TEIL I

Der erste Teil widmet sich dem „kleinen Einmaleins“ der Homöopathie: der Ähnlichkeitsregel und der Potenzierung. Damit sind die grundlegenden Prinzipien dieses Heilansatzes beschrieben, die ihn von anderen Methoden, insbesondere der Schulmedizin, unterscheiden.

1 Damit man weiß, wovon die Rede ist

Der Begriff Homöopathie in seiner wörtlichen und inhaltlichen Bedeutung; Verdeutlichung des homöopathischen Prinzips der Ähnlichkeit; Homöopathie wurde nicht erfunden, sondern macht sich das Naturgesetz des Ähnlichkeitsprinzips systematisch zunutze; Abgrenzung zur Allopathie.

[nach oben](#)

2 Auf den Spuren des Simileprinzips

Anhand zahlreicher Quellen wird die Existenz des Simileprinzips sowie das Wissen darum belegt; der Similegedanke hatte oft symbolischen Charakter, der sich bei Hippokrates und Paracelsus konkretisierte, aber erst mit Hahnemann in die Praxis umsetzbar wurde.

[nach oben](#)

3 Altes neu entdeckt und nutzbar gemacht

Historischer Kontext

Ein Blick auf den historischen Kontext zeigt die Bedingungen zu Hahnemanns Zeit, die mechanistische Weltanschauung, die zunehmend den Blick für den Menschen als Ganzes verbaute; Hahnemanns Anfänge als Arzt, seine Abkehr von den seinerzeit üblichen drastischen Praktiken; sein Anspruch an eine sanfte Medizin im Sinne der Naturphilosophie.

Chinarinde und ihre Folgen

Die Geburtsstunde der Homöopathie; aus dem Selbstversuch mit Chinarinde erwächst die Formulierung des Heilgrundsatzes; stellvertretend für die vielen Arzneimittelprüfungen, die daraufhin folgten, wird die Aconitprüfung ausführlich dargestellt, um einen Eindruck von der Reichweite der Arzneien zu vermitteln.

Von der Natur abgeschaut

Schilderung der zweiten bedeutsamen Beobachtung, die Hahnemann machte: Bei zwei ähnlichen Krankheiten, die den Körper gleichzeitig befallen, löscht die stärkere die schwächere aus; genau dieses Prinzip wendet die Homöopathie an, indem sie mit ihren Arzneien im Körper eine ähnliche, aber künstliche und stärkere Krankheit auslöst, die die ursprüngliche Krankheit zu heilen vermag.

[nach oben](#)

4 Denn sie wissen (nicht), was sie tun...

Homöopathie im Alltag

Das homöopathische Prinzip findet im Alltag häufig, aber meist unbewusst Anwendung; zahlreiche Beispiele dazu aus der Hausmittelpraxis, Naturheilkunde, Schulmedizin, Biologie und Physik; sie zeigen, dass eine homöopathische Behandlung nicht grundsätzlich an potenzierte Arzneien gebunden ist, sondern auch über die rein stoffliche Gabe gelingen kann.

Homöopathie und Psychologie

Da das Prinzip der Ähnlichkeit reicht weit über den rein physischen Bereich hinausgeht, ist es ebenso in der Psychologie einsetzbar; Stichworte im Bereich Psychotherapie sind Katharsis, Spiegeln, Behandlung von Angsterkrankungen.

Die philosophische Seite der Homöopathie

Aus der Rückschau auf die Telephossage sowie über die Bedeutung der Schlange im Alten Testament läßt sich die Grundhaltung in der Homöopathie ableiten, die sich einem ganzheitlichen Denken verpflichtet fühlt; die Dualität alles Seienden, d.h. die Gleichzeitigkeit und Gleichberechtigung von „Gut“ und „Schlecht“, macht Heilung erst möglich, denn was krank macht, kann auch heilen.

[nach oben](#)

5 Auf die Dosis kommt es an

Wie geht Potenzierung vor sich?

Unterscheidung zwischen D-, C- und Q-Potenzen; kurzer Überblick über die Arbeitsgänge bei der Herstellung; Verdünnung und Verschüttelung bzw. Verreibung.

Warum ist Potenzierung notwendig?

Mittels Potenzierung vergrößert sich das Anwendungsspektrum der Arzneien sowie die Intensität der Behandlung; neun Punkte, die die unterschiedliche Wirkungsweise von Ursubstanz und potenziertes Arznei verdeutlichen.

Was geschieht bei der Potenzierung?

Schilderung des Aspekts der Umwandlung von Materie in eine spezifische Art der Energie, die auf den Menschen einwirkt und Heilung erst möglich macht; Einbeziehung moderner Physik; Resonanztheorie nach VITHOULKAS.

[nach oben](#)

6 Jedem das Seine

Der Prozeß der Anamnese und die phänomenologische Herangehensweise einschließlich möglicher Probleme; die Individualität des Patienten hat oberste Priorität auf dem Weg zur Arzneimittelfindung; Ziel ist das Herausarbeiten der Wesensverwandtschaft zwischen Patientenkonstitution und Arzneikonstitution; Erklärung, warum Komplexmittel dies nicht leisten können.

[nach oben](#)

TEIL II

Hier geht es um die „höhere Mathematik“ der Homöopathie: Miasmen und Q-Potenzen. Mit diesen beiden Themenkomplexen soll das Verständnis für die tieferen Zusammenhänge bei der Entwicklung von Krankheiten geweckt und insbesondere über die möglichen Folgen verschiedener Arten von Behandlung aufgeklärt werden.

7 Krankheit – das (un-)bekannte Wesen

Die verstimmte Lebenskraft

Der Begriff der Lebenskraft; aus homöopathischer Sicht sind Krankheitssymptome die äußerlich sichtbare Folge einer Störung auf energetischer Ebene; diese Störung bezeichnete Hahnemann als Verstimmung der Lebenskraft.

Das gestörte System

Der heutige wissenschaftliche Stand bestätigt die Auffassung Hahnemanns durch die Systemtheorie und die moderne Physik.

[nach oben](#)

8 Krankheit braucht ein Terrain

Krankheit ist kein Zufallsprodukt; sie kann nur entstehen, wenn der menschliche Organismus in bestimmter Weise dazu aufgelegt ist; der entscheidende Einfluß geht von der individuellen Konstitution jedes Patienten aus, die ausschlaggebend für die Etablierung und den Verlauf von Krankheit ist; sie gilt es zu erfassen und zu stärken.

[nach oben](#)

9 Wenn das Leiden chronischer Natur ist

Den Grundübeln auf der Spur

Unterscheidung zwischen akuten und chronischen Krankheiten im Sinne der Homöopathie; schrittweise Heranführung, wie Hahnemann der Ursache von chronischen Krankheiten, den drei Miasmen, auf die Spur kam; durch unterdrückende Behandlung entwickeln sich die Miasmen zu chronischen Krankheiten weiter; diese können sich verschlimmern, indem immer tiefer liegende, empfindlichere Regionen des Körpers angegriffen werden; die Beeinträchtigung der Konstitution ist so tiefgreifend, daß Selbstheilung nicht möglich ist und sich die Empfänglichkeit für weitere Krankheitsformen erhöht.

Die Erben und ihre miasmatische Belastung

Die moderne Homöopathie interpretiert die Miasmen als Modell, das pathologische Tendenzen im Sinne von Zuwenig, Zuviel und Zerstörung beschreibt; Auflistung der Charakteristika jedes Miasmas.

[nach oben](#)

10 Damit man weiß, was man tut

Symptome erzählen die Geschichte des Leidens

Da Krankheit im Laufe der Zeit wandern und sich verschlimmern kann, müssen die Symptome dahingehend systematisiert werden, wie der aktuelle Krankheitsstand zu bewerten ist; Hierarchisierung der Symptome gemäß des Heringschen Gesetzes;

Die „miasmatische“ Konsequenz“

Bedeutung der Miasmen für die Arzneimittelwahl; Unterscheidung zwischen akuten Arzneien und miasmatischen (konstitutionellen) Arzneien; besondere Stellung der Polychreste; Wirkung der konstitutionellen Behandlung.

[nach oben](#)

11 Das rechte Mittel in der rechten Dosis

Von zu kleinen und zu großen Gaben

Krankheitskraft und Arzneimittelkraft müssen zusammen passen; Frage der richtigen Dosierung, um dem Anspruch an die Sanftheit der Medizin gerecht werden zu können; eingeschränkte Anwendungsmöglichkeit von Niedrigpotenzen; Problem der Erstverschlimmerung insbesondere bei hohen C-Potenzen zur Behandlung chronischer Erkrankungen; Beispiele für Erstverschlimmerungsreaktionen.

Der Gipfel der Potenzierungskunst – die Q-Potenzen

Hahnemanns Weg zu den Q-Potenzen; Charakteristika und Vorteile der Q-Potenzen.

[nach oben](#)

12 Kritische Bemerkungen

Grenzen der homöopathischen Behandlung; Auseinandersetzung mit möglichen Einwänden gegen die Homöopathie.